

# „Gegensatz zwischen Form und Nichtform“

Die Gemälde des Koreaners Sen Chung im Osthaus-Museum ziehen die Besucher durch Räume

Von Hubertus Heuel

Hagen. Früher konnte man sich in der Malerei relativ leicht zurechtfinden. Über den Daumen alle zehn Jahre löste ein -ismus den anderen ab. Und die meisten dieser -ismen hatten es ja durchaus verdient, als eigene Stilrichtung gefeiert zu werden, schwammen sie doch Neuland in die Kunst. Manchmal revolutionierten sie diese sogar.

Und heute? Gibt es keine vorherrschende Ausdrucksweise mehr. Sogar Postmodernismus und Transavantgarde haben sich überlebt. Alles ist möglich, vieles geschieht gleichzeitig, und das kann einen unsicher machen. Dem Künstler Sen Chung (56) scheint es Angst zu bereiten.

## Charakteristische Spannung

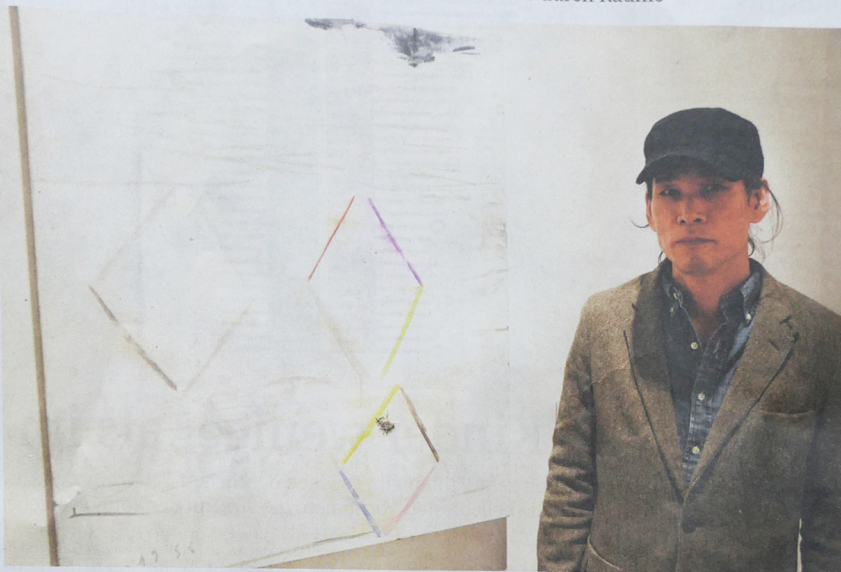
In den 18 Bildern, die im Osthaus-Museum von dem koreanischen Künstler zu sehen sind, wird man durch Räume gezogen ohne zu wissen, wohin das führt. Vielmehr sieht man sich permanent genötigt, die eigene Richtung zu überdenken. „Der Gegensatz zwischen Form und Nichtform charakterisiert die Spannung in diesen Gemälden“, beschreibt Museumsdirektor Tayfun Belgin die Wirkung dieser einzigartigen Gemälde.

Fast alle Bilder aus der Ausstellung hat Sen Chung 2019 gemalt, als sei ihm in jenem Jahr aufgegangen, wie man den fehlenden Saumpfad in der Kunst brillant auszudrücken vermag: durch schwebende, sich auflösende geometrische Figuren, durch mattes Graueiß, durch sensible, sanfte Farbigkeit.

„Ich mag schwermütige Stimmungen“, sagt der in Düsseldorf lebende Maler und verweist auf die fragilen Pyramiden, die sich nach oben hin auflösen, oder die durchbrochenen Rauten.

## Bilder haben keine Titel

Erklären will er nicht viel, das übernimmt Belgin. „So hätte man vor 100 Jahren nicht malen können. Damals hat man nach Stabilität gesucht.“ Sen Chung dagegen gibt seinen Bildern nicht einmal einen Titel. Stabilität gibt es nicht mehr in unserer Zeit, in der sich die einstigen Gewissheiten auflösen wie die Figuren in seinen Bildern, soll das wohl bedeuten.



Durchbrochene Rauten: Der Koreaner Sen Chung stellt im Karl-Ernst-Osthaus-Museum aus.

FOTO: HUBERTUS HEUEL



„So hätte man vor 100 Jahren nicht malen können. Damals hat man nach Stabilität gesucht.“

Tayfun Belgin, Direktor des Hagener Osthaus-Museums

Aber Namenlosigkeit passt ja vielleicht zu einer Kunst, die sich in einer Welt ohne verlässliche Orientierung bewegt. Ohne -ismen. Er interessiert sich für die deutsche Romantik, sagt Chung, für Caspar David Friedrich, für den Engländer William Turner. Aber so, wie ein Schriftsteller, der Thomas Mann bewundert, einen ganz abweichenden Schreibstil pflegt, ist Chungs Manier weit entfernt von den Meistern des 19. Jahrhunderts.

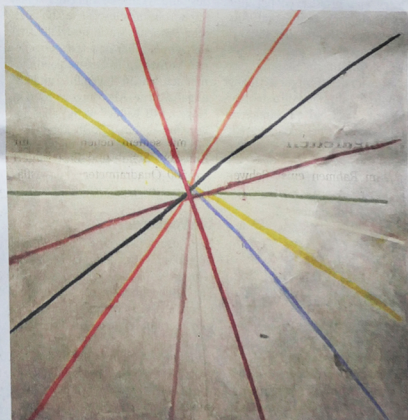
## Ausstellung bis 1. März

■ Die Bilder von **Sen Chung** sind vom 18. Januar bis zum 1. März im Osthaus-Museum zu sehen.

■ Die **Ausstellungseröffnung** findet am Freitag, 17. Januar, um 19 Uhr statt. Der Künstler ist anwesend. Eingeladen sind alle Interessierten. Der Eintritt ist frei.

■ Redner ist **Tayfun Belgin**, Direktor des Osthaus-Museums Hagen.

Doch hier wie dort schwebt der Freiheitsgedanke durch die Kunst. Die Romantiker hätten von der Freiheit lange nur träumen können, dozert Belgin. „Aber sie wussten, dass das Ich-Sein durch Freiheit bestimmt wird.“ Und das wisse auch Chung.



Dieses Werk, als einziges entstanden 2018, weist den Weg in viele Richtungen. So wie es in der Kunst viele Richtungen gibt..

FOTO: HUBERTUS HEUEL